

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Sitten-Farce  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435826>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Un den „Nebelspalter“.

Ich wünsche Dir, mein Freund, nicht hundert Jahre  
Ruhmloses Glück in einem Seidenzelt;  
O nein, ein böser Kampf an dem Altare  
Für Recht und Gleich — das ist des Mannes Welt!  
Nur nach der Arbeit ist es läßt zu schlafen;  
Die Perlen blühen nur in der Gefahr  
Und durch die Brandung stenert in den Hafen  
Der Vaterstadt das Droskurenpaar!  
Ich wünsche Dir nicht große Länderstreifen  
Und keinen Berg von schimmernden Metall —  
Nur ein Stück Land, wo Deine Pfauen reisen  
Und einen Vetter — im bedrängten Fall!  
Ich wünsche Dir kein Amt in der Gemeinde  
Dass sich Dein Herz im Fürstenstolz berauscht, —  
O nein, ein Krönlein nur, dass seine Weine  
An einer Haube weißen Band vertauscht!  
Dein bestes Gut sei hier die freie Seele  
Voll Mannesmut, der keinen König schent;  
Ein Herz, das rein noch ist in seiner Fehle,  
Ein Sinn, der jeden Trug die Stirne beut! —  
Wenn Du dazu ein Häuschen noch kannst haben,  
Ein Liebchen und ein Nebengäld' dazu —  
Et nun, so nimms! — Ich hoffe, zu den Gaben  
Gibt Dir der Waibel noch die ewige Ruh'!  
So ziehe denn dahin mit meinem Segen  
Und mög' er sich bewähren in der Not,  
Dass Dir ein guter Schirm nicht fehlt im Regen  
Und eine Faust, wenn Dich ein Wolf bedroht!  
Nimm nur die Welt nicht von der schwarzen Seite  
Und häarme Dich nicht um verschl'nen Kohl,  
Dann gibt Frau Wohlgemut Dir das Geleite  
Und die Befriedenheit ist Dein Idol!

R. Aeberly.



Liäper Brüother!

Intem der Ponti-Fex Mag-Sie-Mus das Ente des Fin de siècle auf den Sylv-Escher Anni-Kuh-rennst verfügt hot, schreibe Ich Thier in diesem Säckulum die lägt E-Pistola.

Die Leisenbett und sämpliche umliegenden alden Jungvrauen meiner Herte sind zwar über die violentum stuprum seculi: über die Ferg-Waldigung des Jarchunderts ferchlicher erboßt, som Schinjong piß in die faltischen Waden hinab, indem schon am nächsten Pechtschlag auf allen Tanzblätzen die Knaben zu 1 ander sagen: „Säb ist auch noch 1 Kadengauer auf dem forigen Jar-huntert“, wenn sie eine gefegte Jungfrau sehn.

Pro domo ist es aber & alle Felle brovidabler und ms Siech beser, wenn auf den Abreis-Kohländern heißt: „Der Stanis- und der Pediculus Ladys haben während 2 Jarchunterten geri-Stiert und gewürft.“

Wir haben kadollische Buchhand-Lungen, kadoll. Radfarrfereine, desgleichen kadoll. Kohnferate Soziehal-Theemoek-Ratten und das kadoll. Brothorzionaa-fersaren, aber daß Wir noch die Arithmetica catolica, das katho-lische Einmaleinß erläpnen, hape Ich nie rüggit zu traumen.

Eh praudt zwar im Anfang einige Iber-Windung, jusqu'on le porte sur le coeur, piß mans ibers Härz bringt zu sagen: 9 + 1 = 10; es ist nur piß mans gewehnt ist. Der teitliche Kaiser haz auch ferdig gepracht. Wenn Wir auch die alten Zum bfern nicht überzeign können, so sind doch die Schuler-pnben Feier umpfamme & das neue Sistehm, intem Sie schon Kappirt haben, daß 4 Wochen Faire-rien 5 Wochen lang sind.

Ich wünsche Thier ein gängtes Jahrhundert und grüte Ich.  
Stanispediculus.

An der schweizerischen Statistikerkonferenz in Solothurn haben die Statistiker statistisch nachgewiesen, daß eine statistische Sammlung aller Statistiken statistisch von grossem Wert für Bund, Kanton und Stadt ist.

### 19 oder 20!

Voller Zorn und unter Schnauben weiß ich gar nicht Wem zu glauben!  
Sind denn and're Leute Narren? Hab' ich selber einen Sparren?  
Kaiser Wilhelm! — Papa Leo! — Nullen! — Tüffern! — Weh o!  
Fragen poltern im Gehirne vom Genicke nach der Stirne;  
Durch die Nerven, alle Adern geht ein Grübeln, Streiten, Hadern,  
Und der größte Rechenmeister fühlt den Schädel voller Kleister.  
Wo doch höhere Gewalten Zwillingssullen fester halten,  
Sind vernagelte Verneiner, wilde Neunzehnhundert-Einer;  
Mit den Köpfen durch die Wände treiben Alle sich am Ende.  
Diese Neunzehn, diese Zwanzig machen mir den Schädel ranzig!  
Solch ein Kampf nach beiden Seiten bringt Verstandes-Uebelkeiten.  
Heulend jammert jede Gattin: „Himmelelend! — fertig! — hat ihn!“

### Alle acht Monat Briefkastenleerung!

Ein Post. Idyll.

Wollt ihr vielgeplagten Menschenkinder  
Eure Winterleiden mal verfügen,  
So geht in's Tessin, nach Mellara hinter,  
Werft einen Brief im Frühling in der Briefe Kästen —  
Und ganz frei von dieser Zeiten Hafet  
Erfreut die Post zu Weihnacht Euch mit — Maiengrüßen!

Toni: „Bist öppé z' Gallä g'sy, gester? Hast zeisset?“

Sepp: „Worum nöd gärigs! Wer nöd en horretä Mar ist, zahlt dasmol  
hå Zeis!“

Toni: „Näbis dergattigs? — poggerement, do wör-i an däby. Ha selber  
an fä Grobs u kä Mönz. Ist öppé en neue Hartikel im obere Glationstricht?“

Sepp: „Der Wetterschryber of em Säntis hät g'sät: Ae ganzes Johr  
keit äwigg!“

Toni: „Poß Donder! ha kört vo dem Stryt weg derä zwe Nollä im  
Nüezchni.“

Sepp: „Grad säß ischl Heretgegä über s'Johr fragt mä frösch a'zölle mit  
Hondert ond Aes. Myn Galler Kapitelherr Zelichäfer chont nütz über hür, ond  
wenn'er gad vergizlet.“

Toni: „I mache bigoppig au nöd anderst, do wör i waul en Stier.“

Sepp: „Seb wärist.“

### Die Eisenbahn, die ihren Betrieb einstellt.

Bière-Apples-Morges.

Eine nette Gesellschaft — sie stellt ihren Betrieb ein!  
Ohne fette Dividende — will man auch nicht lieb sein!  
Im Gegenteil — recht zugeköpft und schwierig.  
Ein kleines Opfer fürs Gemeinwohl hassen  
Und sich vom Bundesrat ers mahnen lassen —  
Wie nennt man das? Na — einfach schmierig!

### Sitten-Farce

aus der „göttlichen Weltordnung“.

Abends fein in Pelz und Spitzn  
Fährt die Herrschaft zum Diner,  
Einmal hierhin, einmal dahin,  
Wo man nur sie lud zum „Thee“.

Und das Töchterlein vom Hause  
Folgt getren der Eltern Spur,  
Läßt bei Licht und Festesreigen  
Machen sich von Herrn die Cour.

Bei dem Tanze, im Gedränge  
Sangt sie Liebesworte ein  
Und in schlaundeckten Winkeln  
Auch noch mehr — doch das ist fein!

Niemand macht dem lebensfrischen  
Kinde einen Vorwurf drob —  
Was da vornehm, darf sich freuen  
Und nur leiden darf der Mob —

Wehe, wenn zur gleichen Stunde  
Daheim die Köchin mit dem Schatz  
Küsse tauscht von Mund zu Munde —  
Dieses kostet ihr den Platz!

„Dienstverlassen“! auf der Stelle,  
Ist's, worauf die Sitte dringt —  
Weil dem Himmelreich die Höle  
Immer unerträglich — sinkt!



Chueri: „Guete Tag, Rägel! Das ischt  
an Wetter, im Jenner, e so schön me  
möcht bigott grad usreisse.“

Rägel: „I chumme scho mit-i, mer  
nemmed denn e so es Billet, wo me cha hi,  
wo me will. Wie sait me-nau dene  
Billete?“

Chueri: „Ja so, Ihr meined e so es  
„Umecheibnerbillet“, ja das wäre jetzt  
emal öppis für uns, i bi derbi.“